

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.60, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die neueste Heldenthat des Denunciantenhofrathes.

„Interpellation an Seine Excellenz den Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber zugleich Minister des Innern, eingebracht von Dr. Bloj und Genossen.“

Am 8. September 1900 veranstalteten die slovenischen Vereine im Bezirke Luttenberg zur 100-jährigen Erinnerung an die Geburt des slovenischen Schriftstellers und großen Pädagogen, des Bischofes Anton Slomšek, eine nationale Feier, in deren Programme sich unter anderem der feierliche Aufzug der beteiligten Vereine befand. An diesem Aufzuge nahmen theil das Schützenkorps von Werssee, der Verband der slovenischen Feuerwehreinheiten des Bezirkes und der Turnverein „Celjski sokol“ mit Fahnen.

Trotzdem die I. I. Bezirkshauptmannschaft Luttenberg durch den Bezirkshauptmann Hans v. Supanich noch am 23. August 1900 dem Obmann des Festcomités gegenüber das gesammte Programm huthete, änderte sie nach einigen Tagen ohne Grund den Entschluß, und bewilligte das Festprogramm mit dem Besatze, daß der Verein „Celjski sokol“ lediglich am Festplatze die Vereinsfahne entfalten dürfe.

Diese Erledigung wurde dem Obmann des Vereines dem Herrn Dr. Decko vor Einzug in den Markt durch einen Diurnisten der I. I. Bezirkshauptmannschaft zugestellt und darauf die Fahne auf Befehl des Obmannes gerollt, während die übrigen Vereine mit entfaltenen Fahnen marschiren durften.

Erst ungefähr eine Stunde später fiel es dem I. I. Bezirkshauptmann ein, daß die Fahne nicht in genügendem Maße gerollt gewesen sei. Derselbe ließ eine Gendarmetruppe von 25 Mann mit gepflanzten Bajonetten mitten durch die Festtheilnehmer, welche sich auf ungefähr 5000 belaufen, aufmarschiren und den Befehl erteilen, die Fahne dem Vereine „Celjski sokol“ durch die Gendarmen zu confisciren. Infolge dieses Vorgehens entstand in der Bevölkerung eine derartige Aufregung, daß es nur den größten Bemühungen der Vereinsobmänner gelang, die Rassen soweit zu beruhigen, daß die Ausfolgung der Fahne ohne Blutvergießen ermöglicht wurde.

Dieser unbesonnene und vollkommen ungerechtfertigte Schritt der I. I. Bezirkshauptmannschaft, bewies nur, daß sich dieselbe, irregulär durch einige gefällige Elemente in Luttenberg zu einem äußerst verantwortlichen, die slovenische Bevölkerung und den genannten Verein grund-

los in äußerstem Maße beleidigenden und für die öffentliche Sicherheit gefährlichen Schritte verleiteten ließ.

Da gerade diese Bezirkshauptmannschaft in ihrer sonstigen Amtirung durch lässige und wenig unparteiische Führung der Amtsgeschäfte geradezu glänzt, stellen die Befertigten die Anfrage:

„Ist Seiner Excellenz dieses Vorgehen der I. I. Bezirkshauptmannschaft in Luttenberg bekannt und ist derselbe geneigt, den Fall untersuchen und gegen die genannte Bezirkshauptmannschaft das Geeignete vornehmen zu lassen, damit sich dieselbe in Zukunft streng an den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 20. Jänner 1900 hält?“

Man sieht, der hofethliche Denunciant weiß sein in Luttenberg gegebenes Versprechen einzuhalten. Wir haben selbstverständlich gar kein Interesse daran, ob die Luttenberger Bezirkshauptmannschaft öffentlich belobt oder verrissen wird, uns interessiert nur die Rechtsauffassung des Herrn Hofrathes, oder besser gesagt, uns legt seine Unverschämtheit in Erstaunen. Ein I. I. Hofrath beim Verwaltungsgerichtshofe könnte doch wissen, daß eine I. I. Bezirkshauptmannschaft, wenn sie einmal ein Verbot erlassen hat, auf der Durchführung ihrer Anordnung bestehen muß, ohne Rücksicht darauf, ob sich einige hundert Sofolisten darüber aufregen, oder nicht, denn was die 5000 Theilnehmer anbelangt, da hat der Hofrath eine Null dazu gelogen. Ebenso lügenhaft ist die Behauptung vom „drohenden Blutvergießen“, Blut wäre nur dann vergossen worden, wenn keine Gendarmen am Platze gewesen wären, hatten sich gewisse Herren doch schon sehr gefreut darauf — die Luttenberger Deutschen einmal gründlich zu — prügeln.

Nach dem Strafgesetze macht sich jeder eines Verbrechens schuldig, der mit gesammelten Leuten in fremden Besitz einbricht. Schade, daß die Strafbestimmungen gegen Hausfriedensbruch nicht auch für Städte und Märkte gelten; es wäre

dann unumgänglich, deutsche Städte durch mühsam zusammengetrommelte Schaaren von fanatisierten Leuten aus aller Herren Ländern zu belästigen und die einheimische Bevölkerung in Unruhe und Besorgnis zu versetzen.

Die Bezirkshauptmannschaft Luttenberg wäre verpflichtet gewesen, die Sofolfeier in Luttenberg überhaupt zu verbieten, daß sie diesen Schritt nicht wagte, ist ein bedauerliches Zeichen der Zeit, aber ein Verbrechen hätte die Behörde begangen, wenn sie es veräumt hätte, Vorkehrungen zum Schutze der einheimischen Bevölkerung zu treffen und die Luttenberger Deutschen dadurch ihren Todfeinden in die Hände geliefert hätte.

Was die sonstigen Vorwürfe gegen die Bezirkshauptmannschaft anbelangt, sind wir nicht in der Lage ein Urtheil zu fällen, wir meinen nur, ein Hofrath beim Verwaltungsgerichtshofe, welcher als Richter über die Beamtenchaft geleht ist, thut Unrecht, sich gleichzeitig als öffentlicher Ankläger benützen zu lassen, er schändet damit seine Stellung und macht sich ehrlos.

Von der Bezirksvertretung.

Am 9. d. M. erschien im Marburger deutsch geschriebenen Slovenenblatte ein Artikel, welcher sich mit der Pettauer Bezirksvertretung befaßte. Nachdem der Einleider von einem Kampfe der Deutschradicalen gegen die „slovenische Bauernpartei“ geschwefelt und dem „Renegatentrog“ d. h. den Deutschen einige Gemeinheiten an den Kopf geworfen hat, fährt er fort:

Es wurde zur Überprüfung des Boranschlages pro 1901 ein eigenes Comité eingeleht. Als jedoch am 18. December 1900 dieses Comité seinen Bericht über das Prüfungsergebnis an das Plenum hätte erstatten sollen, wollte die Minorität nicht davon wissen, daß über ihr Begehren ein Überprüfungs-Comité im Wege der Wahl eingeleht worden ist. Niemand wollte sich finden, der im Namen

Ein Kuß.

Elfriede hatte heute ihren ersten Kuß bekommen, ihren ersten, wirklichen wonnigen Liebeskuß. Sie erschauerte, wenn sie daran dachte, noch nie hatte sie etwas Ähnliches empfunden, nur im Traum manchmal es halb geahnt und halb gefühlt. Aber geseht hatte sie sich danach schon lange, schon seit Jahren, denn Elfriede war nicht mehr jung, wie man so sagt, sie war 27 Jahre alt. Und nun — nun war ihre Sehnsucht erfüllt. Ein Mann hatte ihre Lippen geküßt, nicht nur leise sie berührt, wie Eltern, Verwandte und Freundinnen es gethan, nein, ein wirklicher, langer Kuß war's gewesen, eigentlich hundert Küsse auf einmal mit all den süßen Geheimnissen, die sie so schnell begriffen und erwidert hatte. Nun war's vorbei, noch ein leiser Händedruck, ein geflüstertes: „Gute Nacht“, und sie schließt die Hausthüre auf, zündet die bereitstehende Kerze an und eilt leichten Schrittes nach oben in ihr Schlafzimmer. Leise entkleidet sie sich, damit sie die nebenan schlafende kranke Mutter nicht stört, rasch ist das Licht ausgelöscht und nun liegt sie mit heißen Wangen und klopfendem Herzen im Bett und denkt und träumt die ganze Nacht. Freilich, etwas anders

hatte sie sich sonst ihren ersten Kuß gedacht: ein anständiges Mädchen, noch dazu eine angestellte Lehrerin, darf sich doch einen Kuß gar nicht anders vorstellen, als von Einem, der auch „ernste Absichten“ hat, von Einem, bei dem es selbstverständlich ist, daß Verlobungsring und Standesamt dazugehören. Da lieber Himmel, das ist ihr doch etwas zweifelhaft bei diesem, er ist noch sehr jung, er kann gut 5 Jahre jünger sein als sie, oder gar 6, ein Jüngling, der noch nichts ist und noch nichts hat. „Ein lieber, lustiger Junge“, hat sie im Laufe des heutigen Abends mehrmals von ihm gedacht, als er bei Tisch neben ihr geessen und sie durch nicht gerade geistvolle Geschichten wieder und wieder zum Lachen gebracht hatte. O, wie waren sie vergnügt gewesen! Sie war sonst ein so ernsthaftes Mädchen — eine entbehrungsreiche Kindheit, ein strenger Vater und ihre Stellung als Lehrerin hatten sie dazu gemacht. Aber heute war sie ausgelassen gewesen, wie lange nicht mehr. Wenn man 27 Jahre ist und Champagner trinkt, und mit einem feurigen Tänzer wirbel und wieder die schönsten Walzer tanzt, hat man ja auch Grund, vergnügt zu sein. Beim Nachhauseweg hatte es sich von selbst gemacht, daß sie allein zusammen giengen, da hatten sich bald ihre Hän-

de verschlungen, ihre Augen ließen sich nicht los und da — an der Hausthüre hatte er's gewagt. Eigentlich war es doch eine Unverschämtheit ohne Gleichen! Hatte sie ihm nicht eine ganz andere Antwort geben sollen, als die, daß sie ihm willenlos das Köpfchen hinhielt? Das blonde Köpfchen, das soviel schon hatte lernen müssen, das vollgepfropft war mit Gesichtszahlen und Vokabeln, und in dem doch immer noch Platz gewesen für den einen thörichten Gedanken: Ach, wenn mich doch mal einer küßte — und liebte — und heiratete! Das erste war nun geschehen, das zweite war ja wohl auch der Fall, denn er hatte zwischen seinem Küssen gesagt: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich.“ Aber das Dritte? Wie kann die Phantasie in solch' einer Nacht malen: Vielleicht geht es doch, o es ist nicht das erste Mal, daß ein Mädchen einen Mann heirathet, der viel jünger ist als sie, vielleicht geht er nach Amerika und verdient viel Geld und dann nimmt er mich, und dann — o, der Absagebrief an die Schulpflichterin und das Verlobungskleid und die kleine Hochzeitsfeier!

Was für Gedanken hat der Knabenkuß erweckt in diesem Mädchen, das viel klüger, viel vollkommener, viel besser, viel hübscher und viel älter ist als er? Wer würde ihr diese Gedanken

oder für das Comité den Bericht erstattet und einen Antrag auf Annahme oder Ablehnung des aufgelegenen, von Niemand beanstandeten Voranschlags pro 1901 gestellt hätte.

Die Minorität ist sogar soweit gegangen, daß sie in Abrede stellte, daß ein solches Comité eingesetzt worden wäre, und erklärte zum Staunen der Welt, daß die Einsetzung eines Überprüfungs-Comités „widerförmig“ und „zwecklos“ gewesen wäre.

Damit begann die Minorität die Obstruktion.

Weiters wurde der Vorsitzende mit allen nur möglichen Anfragen förmlich überschüttet. Diese Fragen betrafen fast ausschließlich persönliche Informationen, z. B. wer die Wegeinräumer bezahlt etc. Über solche Dinge muß sich das unwissende Bezirksvertretungs-Mitglied in der Amtszentrale informieren, unter Beiziehung des Sekretärs oder Obmannes; für Informationen solcher Art wird nicht die Plenar-Versammlung einberufen und abgehalten. Die Majorität bewies außerordentliche Geduld und ein ganz besonderes Entgegenkommen gegenüber der Minorität, indem sie über drei Stunden dem Treiben ruhig zusah und sogar ruhig litt, wie alte, abgetragene Rechnungen herbeigebracht, daraus Posten gezogen, Aufstellungen gemacht wurden etc., nur um die Zeit totzuschlagen und zu „fresseln“.

Als sich nach mehr als fünfstündiger Beratung solcher Art ein Mitglied der Majorität entfernt hatte, benutzte die Minorität die Gelegenheit, gieng aus dem Beratungszimmer und machte die Versammlung beschlußunfähig. Der Voranschlag des Bezirkes ist ja Nebensache. Die Hauptsache ist Heße!

Am 22. Jänner i. J. war die Fortsetzung. Als zur Eröffnung der Sitzung nicht alle Mitglieder der Majorität anwesend waren, gieng die Minorität wieder davon, um die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. Beim Weggehen traf sie jedoch auf die Nachzügler, lehnte um und kam wieder in die Versammlung. Hier vertrieb sie sich wieder die Zeit in der ihr zusagenden Weise. Schließlich verfiel sie, um die Beratung in die Länge zu ziehen, auf die Idee, für die Majorität die Überzeugung des Kosten-Voranschlags in's Slovenische betreffend die Drauferschubbauten zu verlangen.

Die slovenische Majorität lehnte diese Fürsorge der Minorität für sie entschieden ab. Doch die Herren gaben nicht nach; sie wollten einen Dolmetsch und Wörterbuch haben! So „würdig“, „ernstlich“ und „gründlich“ wurde der Bezirks-Voranschlag seitens der Minorität behandelt! Der slovenischen Majorität blieb kein anderer Ausweg, als die „Debatte“ zu schließen, abzustimmen und wegzugehen. Und nun steht zu erwarten, daß die Minorität der Bezirksvertretung über „Bergewaltigung“ schreiben wird, daß sie sich über die Majorität beklagen wird, weil diese Kludereien nicht ruhig hinnehmen will!

Gut gebrüllt Löwe! Der Berichtstatter der „Südsteirischen“ macht sich die Sache bequem. Was zu verdrehen ist, verdreht er, wo er mit Entstellungen nicht auskommt, lügt er und wenn er gar keinen Ausweg findet, dann verlegt er sich auf Verleumdungen. Wie unseren Lesern bekannt ist, haben wir bereits über die Vorgänge in der Bezirksvertretung berichtet, es wäre also höchst überflüssig, auf alle „Beschwerden“ des Einjenders einzeln zu antworten, aber wir können nicht umhin, auf einige Behauptungen des Herrn „von der Drau“ zurückzukommen.

Das Überprüfungscomité für den Voranschlag pro 1901 wurde weder zu einer Sitzung eingeladen, noch überhaupt von der Fertigstellung des Voranschlags verständigt, es hatte also gar keine Gelegenheit zu Vorkarbeiten. Aber selbst in dem Falle, daß ein Überprüfungscomité existiert

zutrauen, der sie so kennt, wenn sie ohne Begeisterung aber mit Pflichtgefühl ihre Stunden gibt, wenn sie mit kühlen und spöttischen Worten aburtheilt über einen kleinen Liebes-Scandal, wenn sie zur Frauenemanzipation schwört und laut verkündet: „Ich bin glücklich, ohne einen Mann zu haben!“

Sie hatte eigentlich nie die Aufmerksamkeit eines Mannes auf sich gelenkt, sie hatte ein feingezeichnetes Gesichtchen, das aber so gar nicht in die Augen fiel und eine zarte, etwas düstige Gestalt. Einmal hatte ihr ein Affejeor etwas den Hof gemacht, aber ein Händedruck war das Höchste dabei gewesen, er hatte auch bald eine reiche Frau geheiratet und war ihrem Gesichtskreis schon lange verschwunden. Ein andermal hatte ein Verwandter, den sie kaum kannte, ihr einen Heiratsantrag gemacht, er war Witwer und wollte seinen vier Kindern eine Mutter geben.

Ach, was kann man in einer schlaflosen Nacht alles denken! Ihr ganzes Dasein zieht an ihrem geistigen Auge vorüber und es will ihr scheinen, als sei alles nicht des Lebens wert

hätte, war es Pflicht des Bezirksausschusses, aus seiner Mitte einen Referenten für den Voranschlag zu bestellen, wie dies überall und jederzeit geschieht. Niemand kann aber den Mitgliedern der Bezirksvertretung, welche nur zweimal im Jahre Gelegenheit finden, den Bezirksausschuß zu kontrollieren, zumuthen, sich mit einer Vorlesung des Voranschlags ohne jeden Commentar zu begnügen. Hätten die Herren von der Majorität ihr Material beisammen und einen wohl vorbereiteten Referenten gehabt, so wären sie gewiß in der Lage gewesen, jede Anfrage zu erledigen und jede Opposition sofort zu widerlegen. Sollte Herr Jelenik in diesem Punkte anderer Meinung sein, Widerspruch wäre da unhöflich. Thatsache ist, daß kein Mensch da war, der das Referat erstatten konnte und daß die Materialien aus allen Schubladen der Bezirksvertretung zusammengeführt werden mußten. Ein Überprüfungscomité, welches nur die Richtigkeit der Berechnungen zu constatieren hat, ist weder berufen, noch verpflichtet, für einen löblichen Bezirksausschuß die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Daß unter solchen Verhältnissen die Sitzung seitens der Minderheit beschlußunfähig gemacht werden mußte, ist vollkommen begreiflich. Die Deutschen wollten den Herren Jelenik und Genossen eine Frist zur Bestimmung eines Referenten geben und gleichzeitig documentieren, daß sie vom Bezirksausschuße die Beistellung aller zur Beurteilung des Voranschlags notwendigen Materialien erwarten.

Der Bezirksausschuß hat es sich aber zum Principe gemacht, die deutsche Minderheit von jeder Einflußnahme auf die Führung der Geschäfte auszuschließen und so wurde am 22. Jänner der Voranschlag im directen Gegenjage zur Geschäftsordnung en bloc angenommen. Auf diesen Gewaltstreich beziehen sich die Schlusssätze des Artikels, aus welchen man entnehmen kann, daß die Herren Slovenen den Refus der Deutschen an den Landesauschuß fürchten. Was unsere Gegner fürchten, das hoffen wir, wir hoffen und erwarten, daß der steiermärkische Landesauschuß uns gegen gesetzwidrige Gewaltstreich der Herrn Jelenik & Comp. den im Gesetze vorgeschriebenen Schutz gewähren wird.

Es liegt den Deutschen vollkommen ferne, in einer rein wirtschaftlichen Körperschaft aus nationalen Gründen Obstruktion zu treiben, sie sind aber auch nicht gesonnen, sich in dieser Körperschaft aus nationalen Gründen unterdrücken zu lassen. In der Bezirksvertretung stehen 19 Deutsche 21 Slovenen gegenüber. Wie haben aber die Slovenen ihre Mehrheit ausgenützt? Im Bezirksrathes sitzt nicht ein Deutscher, wohl aber der fattsam bekannte Dr. Brunen! Die Wahl einer derartigen Persönlichkeit in die Bezirksrathesbehörde ist ein Beweis unversöhnlichen Hasses. In der Gruppe der Städte und Märkte hat

gewesen, — erst heute ist das wahrste, mächtigste Gefühl des Weibes in ihr erweckt worden. Ihre Hände falten sich wieder und wieder: „Lieber Gott, lieber Gott, gib ihn mir, laß mich glücklich sein, alles was man redet vom Glück der Pflichterfüllung ist ja nicht wahr, erst heute weiß ich's, was Glück ist.“

Und nun ist sie eingeschlafen und träumt von „ihm“, nicht von dem lieben, lustigen Jungen, der er ihr noch vor wenigen Stunden war, nein, von dem Geliebten, dem Manne ihres Herzens; dazu hat ihre Phantasie und sein Kuß ihn erhoben. . . .

Liebes, thörichtes, armes Mädchen, du mußt doch wieder an das andere Glück glauben, an das der Pflichterfüllung und Entsagung. Oder kannst Du es jetzt nicht mehr Glück nennen: dies Leben, das Dir zeigt, daß Du ein Weib bist, aber das Dir befiehlt, das Beste an einem Weibe, seine Liebe und seine Zärtlichkeit, zu verleugnen und zu ertöden?

Es ist Eufriede's erster und letzter Kuß gewesen.

Pettau keinen Vertreter im Bezirksausschuße, der Herr obdinski predstojnik von — Maria-Renkstift hat die Interessen unserer Stadt zu vertreten! Man sieht, Gewalt und Bosheit bei jeder Gelegenheit! Gegen derartiges Vorgehen ist die deutsche Opposition allerdings nur ein Kinderpiel!

Localnachrichten.

(Verein „Deutsches Heim.“) Für Samstag den 9. d. M. hatte die rührige Leitung des Vereines „Deutsches Heim“ einen Familienabend für seine Mitglieder veranstaltet, welcher bei großartigem Besuche infolge des vielseitigen und hochinteressanten Programmes einen höchst animierten Verlauf nahm. Den Reigen der Vorträge eröffnete der Obmann, Herr Dr. Bracich, als ausgezeichneter Recitator Baumbach'scher Gedichte, worauf Frä. Mary Boffawek unter lebhaftem Beifalle Nieder exact und mit einer schönen ausgeglichenen Sopranstimme vortrug. Frä. Boffawek mußte sich zu einer Reihe von Zugaben bequemen. Der Glanzpunkt des Programmes waren aber die zwei Lustspiele „Der Ring des Polykrates“ und „Ein Portemonnaie“, in welchen die Damen Loggio und Danko, die Herren Rudolf Tschich, Dr. Bracich, Freund und Mayer ihre weit über das Dilettantenthum hinausreichende Befähigung und Routine auf überraschende Weise zur Geltung brachten. Beide Einakter fanden stürmischen Beifall und die Darsteller wurden durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet. Nach Beendigung der Vortragsordnung trat der Carneval in seine Rechte und vereinigte die Gäste in animirtester Stimmung bis zur vierten Morgenstunde.

(Ein Luftballon) mit vier Officieren der Luftschifferabtheilung aus Wien landete Donnerstag Nachmittag in Dornau bei Moschganggen. Die Landbevölkerung war in Schaaren herbeigeströmt und half den Officieren bei der Vergungsarbeit, welche in 2 Stunden beendet war. Die Luftschiffer kamen abends nach Pettau und kehrten mit dem Nachtzuge nach Wien zurück.

(Die Leitung des Marburger Unterhülfungs-Vereines) für entlassene Sträflinge erstattet am 26. Februar laufenden Jahres nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale der löblichen Gemeinde-Sparcassa zu Marburg den Bericht über das verflossene Verwaltungsjahr 1900, und erlaubt sich alle P. T. Vereins-Mitglieder im Interesse unserer gemeinsamen guten Sache zu ersuchen, bei derselben erscheinen, und diese jährlich nur einmalige Zusammenkunft mit ihrem Besuche beehren zu wollen.

(Die Slovenenblätter über Pettau.) „Slov. Gopodar“ und „Domovina“ beschäftigen sich neuestens besonders mit unserer Stadt. Das Stadterweiterungsproject hat es ihnen angethan, sie behaupten, „die Pettauer Deutschthümer wollten die armen Slovenen der Kartschowina aufreissen“. Geistreicher ist wohl noch nie ein Stadterweiterungsproject beurtheilt worden. Nicht minder kränkt es die edlen Seelen, daß der Gemeinderath die Subvention per 100 K dem Studentenunterstützungsvereine nur für deutsche Studenten bewilligt hat. Warum gibt denn die Pobjilnica nichts für diesen Verein? Glauben die Herren im Ernste, daß nur die Deutschen verpflichtet sind, für die Bedürfnisse der slovenischen Schüler zu sorgen?

(Feuerbereitschaft.) Vom 17. Februar bis 24. Februar, 2. Rotte des 2. Juges, Zugführer Bellan, Rotzführer Stroß. Feuereinsammlungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

(Spenden für das „Deutsche Studentenheim in Pettau.“) Im XV. Ausweise nachgewiesene K 23103 53. Liebieg Joh. & Comp., Fabrikanten, Wien K 20.—, Ungeannt, Fabrikant, Reichenau K 20.—, Jenny S., Fabrikanten, Wien K 4.—, Brüder Bacher & Comp., Fabrikanten, Wien K 5.—, Ringe H., Fabrikant, Wien K 30.—, Jining Rudolf, f. t. Professor a. d. Staats-Gewerbe-Schule, Graz K 10.—, Pressefreund

Adolf, Haus- und Realitätenbesitzer, Graz K 2.—, Dr. Rullmann, Schriftsteller und Torggler Alois, f. l. Oberlandesgerichts Rath, beide in Graz K 13.—, Tretter Eduard, f. l. Steuereinnehmer, Graz K 6.—, Section Nürnberg d. deutsch-österreich. Alpen-Vereines, Nürnberg K 35 27, Ohme Josef, Fabrikant, Schönlinde K 10.—, Hammerle F. W., Fabrikant, Wien K 20.—, Rollat Friedrich, Wien 10.—, Firma Glanzmann, Triest K 20.—, Pilz Josef, Fabrikant, Wagnsdorf K 5.—, Prangl C., Kaufmann, Algersdorf K 5.—, Liebel Jg., Fabrikant, Jägerndorf K 5.—, Beer Josef, Kaufmann, Wien K 6.—, Strohmayer Karl, Bäckermeister, Graz K 3.—, Stiegler Anton, Landes-Wein- und Obstbau-Commissär, Graz K 4.—, Schmid Hl., f. l. Amtsbekannter, Graz K 1.—, Richter J. A., Fabrikant, Wagnsdorf K 20.—, Voskowitz Fried. & Co., Kaufleute, Wien K 25.—, Müller Moritz, Kaufmann, Wien K 5.—, Butsch Alex., Fabrikant Pölkfeld, 2. Spende K 5.—, Rubebach Josef & Sohn, Fabrikanten, Wagnsdorf K 10.—, Geiger & Comp., Fabrikanten, Leiben K 20.—, Wasser Karl Nachfolger, Expeditur, Wien K 10.—, Mayr Richard, Gleisdorf K 10.—, Brüder Richter, Fabrikanten, Wagnsdorf K 5.—, Wenzelides Eduard J., Fabrikanten, Jägerndorf K 2.—, Lederer & Stranitzky, Fabrikanten, Nachod K 4.—, Brüder Stiasny, Fabrikanten, Deutschbrod K 20.—, Rich Ludwig, f. l. Hofrath, Graz K 2.—, Eisenberger Friedr., Fabrikant, Hohenelbe K 5.—, Stifter A., Fabrikant, Pölkfeld K 5.—, Brüder Schwarz, Fabrikanten, Wostowitz K 2.—, Roental Arnold, Kaufmann, Wien K 10.—, Gehner & Comp., Kaufleute, Wien K 20.—, Beamt & Söhne, Fabrikanten, Zwittau K 2.—, Birker Josef, Willstadt, Kärnten K 2.—, Biergemeinde Götter K 25.—, Verband d. Ostdeutschen d. B. d. G. Wien K 5.—, Widmann Theod., Inspector d. f. l. priv. Südbahn, Graz K 4.—, Dr. Steinlechner Paul, f. l. Univ.-Professor, Graz K 5.—, Bärthner Josef, Hausbesitzer und Bäckermeister, Bettau K 10.—, Oldberg F., Wien K 10.—, Zeilinger Julius, Ingenieur, Graz K 5.—, Allgem. Deutscher Schulverein, Ortsgruppe Würzburg, Bayern K 94 08, Dr. Wilhelm Kaiserfeld, Edler von, Director d. steierm. Sparkassa, Graz K 50.—, Dr. R. Gaupp in Aalen 5 Wrl. = K 5 85, Raßl Theod., f. u. l. General-Major, Graz K 5.—, Trnkoczy, Edler von Jasak-Wendelin, Apotheker, Graz K 5.—, Heumanns Söhne, Kaufleute, Wien K 20.—, Gutser Josef, Hotelier, Graz K 20.—, Steiner Alex., Fabriksbesitzer, Graz K 2.—, Fuchs Wilhelm, f. l. Ober-Post-Commissär, Graz K 2.—, Roders Johann, Thierarzt, Graz K 3.—, Brüder Oldmann, Fabrikanten, Hohenelbe K 6.—, Tripp Ludwig, f. l. Hofrath, Graz K 5.—, Bürgermeisteramt Marienbad K 10.—, Dr. Justin Steinbüchl v. Rheinwall, f. l. Hofrath und Finanzprocurator, Graz K 4.—, Felber Leop., Kaufmann, Wien K 5.—, Kalapp Anton, Fabrikant, Brunn K 10.—, „Borussia“ Berliner Radfahr Club, Berlin K 12.—, „Alldeutscher Verband“, Ortsgruppe Reiz in Sachsen K 14 12, Wilkens Christian Aug. Friedr., Rentner, Graz K 2.—, J. G., Graz, 2. Spende K 20.—, Stibill Victor, Hausbesitzer, Graz K 20.—, Schwarz Anton, Landes-Ing. I. Cl., Graz K 20.—, Dr. Steinwenter Arthur, Reg.-Rath u. Director d. f. l. Staats-Gym., Graz K 5.—, Rämisch Franz jun., Fabrikant, Schludenz K 5.—, Kellner Karl, Färbermeister, Wilton K 20.—, Seifert Ch., f. u. l. Major, Graz K 10.—, Sedmat August, Kaufmann, Graz K 1.—, Export-Gesellschaft Mattheis, Suppanz, Koritschan & Comp. Graz K 6.—, Schönegger J., Verwalter d. Landes-Wohltätigkeits-Anstalt, Graz K 2.—, Neumann C., Fabrikant, Proßnitz K 10.—, Schütz Johann, Kaufmann, Wien K 10.—, Schulheim Josef, Edler von, Inspector u. Verkehrs-Chef-Stellv. der Südbahn, Graz K 2.—, Seola Gustav, Privat u. Hausbesitzer, Graz K 10.—, Sammlung unter den Bewohnern des Marktes Stainz K 57 40, Reinertragnis d. Tanzschulfränzchens, Stainz K 23 37, die Mitglieder des Turnvereines, Stainz K 15 40, aus dem

Vereinsjüdel des Turnvereines, Stainz K 15.—, Sebmayer Adolf, Privat, Graz, K 5.—, Schutta August, Glashändler, Graz K 10.—, Otto Eduard, Beamter K 2.—, Sedendorf Ernest, Freiherr v., Hausbesitzer, Graz K 10.—, Fichtenau Sigmund, Edler von, Advokat und Hausbesitzer, Bettau K 5.—, Ungenannt, Wien K 150.—, Thunhart Leopold, Central-Director, Graz K 4.—, Schwarz Josef, f. u. l. Major, Graz K 1.—, Strobl Friedrich, lausich. Taubstummen-Lehrer, Graz K 2.—, Viehr Josef, gräf. Herberstein'scher Renten-Verwalter, Graz K 3.—, Sedmat Adolf, Kaufmann, Graz K 2.—, Schödt Ludwig, f. l. Steueramts-Official, Graz K 4.—, Schütz Anton, f. l. Militär-Rechnungs-Rath, Graz K 10.—, Schütz Leopold, f. u. l. Feldmarschall-Lieutenant, Graz K 6.—, Schöpfer Franz, Lehrer, Graz K 3.—, zusammen K 24308 85.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Kundmachung.) In der Zeit vom 4. bis einschließlich 16. März 1901 werden an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg folgende Frühjahrs-Curse abgehalten: 1. Ein Lehrgang für Wein- und Obstgärtnerbesitzer und sonstige Freunde dieser Zweige der Landwirtschaft. 2. Ein Lehrgang für Winzer, Baum und Straßengewärter. Im ersten wird das Wichtigste aus den genannten Gebieten, dem jetzigen Stande der Sache entsprechend, in Theorie und Praxis behandelt; der letztere hat die vorwiegend praktische Ausbildung von Winzern und Baumwärtern in den Frühjahrsarbeiten zum Zwecke. Die Zahl der Teilnehmer ist im Wein- und Obstbau-Curse auf 40, im Winzer- oder Baumwärter-Curse auf 30 festgesetzt. An dem betreffenden Lehrgange theilnehmende Winzer und Baumwärter, welche nicht von Besitzern und Gemeinden oder sonstigen Körperschaften geschickt werden und ihre Bedürftigkeit durch ein von der Gemeinde ausgestelltes Zeugnis nachweisen, erhalten Unterstützungen. Die Teilnehmer beider Lehrgänge müssen Rebschere und Baummesser mitbringen. Sie können solche, sowie Baumsägen- und Baumfrägen in guter Ausführung auch durch Vermittelung der Anstalt besorgt erhalten. Die Anmeldungen sind bis zum 1. März an die Direction der steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg zu richten.

(Weinmarkt in Graz.) Nach einer uns zugekommenen Mittheilung, findet der Frühjahrsweinmarkt am 11., 12., 13. und 14. April l. J. statt. Nähere Angaben und Programme werden in Kürze bekannt gegeben werden. Obwohl die günstigen Ergebnisse der verlaufenen Weinmärkte in Bezug auf Absatz eine zahlreiche Theilnahme im Vorhinein sichern und mit Bestimmtheit gesagt werden kann, dass jene, die den Weinmarkt zum Verkaufe ihrer Erzeugnisse einmal benützten, denselben immer wieder aufsuchen werden, so ergeht doch an alle Weinbauer des Landes der dringende Ruf, den Grazer Weinmarkt im ureigensten Interesse mit ihren Erzeugnissen zu bescheiden, da sich hier die beste Gelegenheit darbietet, ihren Weinvorrath auf vortheilhafteste Weise zu veräußern. Bei dieser Gelegenheit seien aber auch die Bevölkerung, die Herren Gastwirthe und Weinhändler, welche auf einen guten Tropfen etwas halten, auf die gemeinnützige Veranstaltung aufmerksam gemacht und das dringende Ersuchen gestellt, den Frühjahrsweinmarkt in Graz zu besuchen. Die vorjährige reiche und vorzügliche Weinernte des Landes wird zum größten Theile vertreten sein. Insbesondere sei auf den Schlicher aufmerksam gemacht, der in außerlesener Güte, wie seit langem nicht, in Fülle vertreten sein wird.

(Südmärkische Volksbank.) Da dieselbe auch den Wechselcompte für die Bankmitglieder betreibt, so hat sich der Bankvorstand an eine Reihe angesehener und wohlgelehrter Kaufleute und Gewerbetreibenden der verschiedenen Geschäftszweige mit der Bitte gewandt, das Censuramt übernehmen zu wollen. Dank dem bereitwilligen Entgegenkommen derselben konnte der Bankvorstand

mit Zustimmung des Aufsichtsrathes die Ernennung der Herren Censoren durchführen. Diese traten kürzlich zu einer Vorbesprechung über die Art der Amtsausübung zusammen. Die Herren Censoren theilten sich in zwei Gruppen, welche abwechselnd vorläufig an jedem Mittwoch um 11 Uhr vormittags amtierten werden. — Die Mitgliederzahl wächst von Woche zu Woche. Die Einzahlung der gezeichneten Geschäftsanteile, welche Eigenthum der Einzahlung bleiben, die am Jahresgewinne theilnehmen, geht stetig vor sich. Die der Verwaltung der Volksbank als Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft vorstehenden und dieselbe beaufsichtigenden Männer, deren Namen wir bereits wiederholt veröffentlichten, bieten die volle Gewähr für die wünschenswerthe Entwicklung des deutschen Unternehmens, welches allerdings erst dann vollwertig in das Wirtschaftsleben der alpenländischen Deutschen eingreifen kann, wenn es allseitig unterstützt und benützt wird, und wenn auch diejenigen von den geschäftlichen Einrichtungen Gebrauch machen, welche über reiche Mittel verfügen, von welchen sie jedoch einen Theil zur Förderung unserer Deutschen Volksbank bei dieser ohne Sorge anlegen können. Die Südmärkische Volksbank kann zum Anfange nicht schon eigene Mittel besitzen, so wenig wie eine Actienbank mit eigenen Mitteln beginnt. Die Volksbank wird aber in sehr kurzer Zeit ohne die Spareinlagen ein Mitgliedervermögen von 100.000 K beizammen haben, weil die Idee der genossenschaftlichen Selbsthilfe in den breiteren Volksschichten immer mehr Anhänger gewinnt. Da jeder Geschäftsanteil von 20 K einer Haftung für 40 K entspricht, so stellt das bezeichnete Mitgliedervermögen einen Sicherstellungsfonds von 200.000 K dar. Die Spareinleger stehen mit ihrer Einlage ganz außerhalb der gesetzlichen vorgeschriebenen Haftung der Bankmitglieder. Die Spareinlagen sind in der Regel wie bei allen anderen Creditinstituten kündigungsfrei. Da die im Gesetze vorgeschriebene beschränkte Haftung des einzelnen Antheilhabers mit der Vermehrung der Bankmitglieder immer belangloser wird und der bestehende Mitgliederstock selbst mitfür die dessen Vergrößerung, da die Sache der Deutschen Volksbank für sich selbst fortwährend werbend wirkt und es deutsche Art ist, nicht zurückzubleiben, wenn der gemeinnützige Zweck gemeinsame Arbeit erfordert, so wird die Südmärkische Volksbank in naher Zeit ein beständig laufendes Geschäft nachzuweisen vermögen. Sie hat einen Anfangsverkehr bereits im Personalcredit, im gemischten Personal- und Hypothekencredit, in der Effecten- und Facturenbelegung, im Mahnungs-, Incasso-, Escompte-, Conto-Corrent- und Spareinlagenwesen zu verzeichnen. Die Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen von 4 auf 4½ Prozent wurde bereits angezeigt. Über die bestehenden und noch zu eröffnenden Zahlstellen wird nächstens berichtet werden.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Der Einfluß der Völker auf die Verwaltung des Staates.

Die Thatsache, dass seit der Aera Laasfe der Einfluß der Deutschen in Oesterreich auf die Verwaltung stets im Sinken war, ein Umstand, der auch die wirtschaftliche Weiterentwicklung Oesterreichs so ungünstig beeinflusst hat, veranlaßte den deutschen Schriftsteller Fron, einmal eine kleine Berechnung bezüglich Steuer- und Culturleistung aller in Oesterreich wohnenden Völkerschaften anzustellen und darnach herauszurechnen, wie groß der Einfluß ist, der jedem Volke nach Recht und Billigkeit zukommen hätte.

An Steuern zahlen in Millionen Gulden:

	direkte	indirekte	Zusamm.
8 5 Mill. Deutsche	66 3	169 2	235 5
5 5 „ „ Czechen	27 4	84 7	112 1

	direkte	indirekte	Zusamm.
3.7 Mill. Polen	7.3	27.7	34.8
3.1 " Ruthenen	6.0	21.0	27.0
1.2 " Slovenen	4.9	14.5	19.4
0.7 " Italiener	2.9	12.8	15.7
0.6 " Serbokroaten	1.5	6.0	7.5
0.2 " Rumänen	0.4	1.4	1.8

Auf den Kopf kommen:

Für Deutsche, Italiener, Tschechen, Slovenen,	27.7	22.4	20.4	16.2
---	------	------	------	------

Serbokroaten, Polen, Rumänen, Ruthenen	12.5	9.4	9	8.7
--	------	-----	---	-----

Demnach drückt sich die geringste Entwicklung der Gütererzeugung und des volkswirtschaftlichen Verkehrs in der Steuerleistung der Ruthenen aus. Nimmt man diese Entwicklungsstufe als Maßseinheit für die Berechnung des Kulturwertes der verschiedenen Nationen an, dann repräsentieren die Ruthenen und Rumänen je 1, die Polen 1.1, die Serbokroaten 1.4, die Slovenen 1.7, die Tschechen 2.3, die Italiener 2.6, die Deutschen 3.2 Kultureinheiten. Damit sind die Zahlen gefunden, mit welchen der Kulturwert der Nationen in die Rechnung zu stellen ist, um den ihnen rechtmäßig zukommenden Anteil an der Staatsverwaltung auszudrücken. Dieser Anteil ist das Produkt aus ihrer Kopfszahl, multipliziert mit den entsprechenden Kultureinheiten.

	Mill.	Kultur-einheit	Einheiten des polit. Einflusses
Deutsche	8.5	3.2	27.2
Tschechen	5.5	2.3	12.6
Polen	3.7	1.1	4.0
Ruthenen	3.1	1.0	3.1
Slovenen	1.2	1.9	2.3
Italiener	0.7	2.6	1.8
Serbokroaten	0.6	1.4	0.8
Rumänen	0.2	1.0	0.2

52 Einh.

Inwiefern nun jede Nation an der Gesamtsumme dieser 52 Einheiten prozentuell theilzunehmen hat, ist die einfache Prozentrechnung: Es gebühren den Deutschen 52.3%, den Tschechen 24.2%, Polen 7.7%, Ruthenen 6.0%, Slovenen 4.4%, Italienern 3.5%, Serbokroaten 1.5%, Rumänen 0.4% des Einflusses der Völker auf die Verwaltung des Gesamtstaates. Darnach sollen die Polen bloß 32 Abgeordnete statt 78 haben, sie haben also um 46 zu viel, die Deutschen haben um 27, die Tschechen um 16 zu wenig, die Ruthenen um 14 zu wenig, die Südslaven, Italiener und Rumänen zusammen um 11 zu viel. Die jetzige Reichsrathswahlordnung ist nicht entsprechend. Nach dem auf die Deutschen 52.3%, des Einflusses der Völker auf die Staatsverwaltung kommen, gebührt ihnen rechtmäßig das Übergewicht im Staate. In Wirklichkeit ist aber der politische Einfluß der Deutschen in Oesterreich in Folge ihrer früheren nationalen Laune, in Folge des dreißigjährigen slavischen Regierungssystems und in Folge des Fanatismus der anmaßenden Tschechen ein sehr geringer geworden.

Man sieht also auch hier, wie nothwendig gerade im österreichischen Interesse ein strammes Deutschbewußtsein ist, das sich seine Rechte zurückerobert.

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten R. v. Berks, Zickar, Pfeifer, Dr. Gregorčič und Genossen,

betreffend die Staatshilfe zur Regenerierung der Weingärten in Südböhmern, Unterfrank und dem Küstenlande.

Die seit Jahrzehnten stetig fortschreitende Verheerung der Weingärten durch die Reblaus hat weite Länderstrecken in Untersteiermark, Unterfrank und dem Küstenlande, die der Stolz der Besitzer waren und die denselben einen Ertrag gaben, von der sie sorgenlos leben konnten, in Wüsteneien verwandelt.

Die Besitzer dieser devastirten Weingärten leben heute in größter Armut, einem unbeschreiblichen Elend preisgegeben und da sie die großen

Kosten der Regenerierung der Weingärten nicht aufbringen können, so lehren sie der Heimat den Rücken, greifen in immer stärker zunehmender Zahl zum Wanderstabe und ziehen in ferne Welttheile, um jene Daseinsbedingungen aufzusuchen, die ihnen in der eigenen Heimat versagt sind.

Die längere Fortdauer dieses trostlosen Zustandes birgt eine doppelte Gefahr in sich, den Entgang vieler directer und indirecter Abgaben und die Entvölkerung weiter Länderstrecken, somit die Steigerung des ohnehin schon bestehenden, sehr fühlbaren Arbeitermangels für landwirtschaftliche Betriebe.

Ganz unzulänglich ist die Höhe der bisher aus Staatsmitteln für Regenerierung der Weingärten gewährten Beiträge. Die Abhängigmachung der staatlichen Hilfsaction von der paralen Mitwirkung des Landtages ist in einzelnen Ländern ein sehr wesentliches Hemmnis der Regenerierung der Weingärten.

Nur eine in großem Stile unternommene, rein staatliche Hilfsaction, frei von engherzigen Bedenken, frei von der Mitwirkung der Landtage und der Beitragleistung der Landesfonde, vermag die großen Gefahren zu beseitigen, welche die Verwüstung der Weingärten in den eingangs genannten Gegenden heraufbeschworen hat.

Die seinerzeit gewährte staatliche Hilfsaction in der von der Reblaus zuerst befallenen Wiener Gegend Untersteiermarks, in welcher jetzt die Weingärten zum größten Theile regeneriert sind und erfruliche Erträge liefern, hat den unausführbaren Beweis erbracht, daß die Regenerierung der Weingärten zu jenen productiven, einträglichen Investitionen zu zählen ist, welche in hervortragender Weise dem Staate zugute kommen, weshalb derselbe nicht zögern sollte, diese ihm selbst fruchtbringende Investition in großem Stile in Angriff zu nehmen.

Die Unterfertigten stellen somit den Antrag:

„Das hohe Haus wolle beschließen:

„Die hohe Regierung wird aufgefordert, bei dem Umstande, als die bisherige Dotation zur Regenerierung der Weingärten sich ganz und gar als unzulänglich erwiesen hat, ausreichende Geldmittel für diesen Zweck anzusprechen und ungesäumt eine diesbezügliche Vorlage zu machen und neue Modalitäten der Erfolgslaffung dieser Staatshilfe in Vorschlag zu bringen.“

In formaler Beziehung beantragen wir, diesen Antrag mit dem in § 42 der Geschäftsordnung zulässigen Abkürzungen in Berathung zu ziehen.

Humoristische Wochenschau.

Man kann einem jungen Menschen das Heiraten nicht schwer genug machen, sagte einst eine alte Tante zu mir, als ich in den heiligen Ehestand treten wollte. Jedenfalls dachte sie dabei auch an die Prinzessin von Asturien, deren Vermählung mit dem Prinzen von Bourbon die Spanier absolut nicht leiden wollten, aber an die bevorstehende Vermählung des Herrn Dr. Horvath hat sie dabei sicher nicht gedacht. Herr Dr. Horvath ist verpflichtet, in den Ehestand zu treten, damit wenigstens ein Advocat in Pettau für die Erhaltung der slovenischen Nation sorgt und ich würde gerne ein „Heil“ auf das Brautpaar ausbringen, wenn ich überzeugt sein könnte, daß einige kräftige Abonnenten des „Stajerc“ aus diesem Ehebunde hervorgehen werden. Die Slovenen in Pettau feiern jetzt ein Fest nach dem anderen. Stomseffier, Citalnicaball. Feier zur Anbringung des slovenischen Wohnens am Wohnwirthshaus, slovenischer Buwanichmaus, es ist geradezu großartig, fast hätte ich die Generalversammlung des katholischen Frauenvereines auch dazu gezählt, weil an dieser Veranstaltung nur Herren mit slovenischer Umgangssprache theilnahmen. Die P. T. Ehemänner haben bei derartigen Veranstaltungen nichts zu suchen, sie dürfen nur das Geld dazu hergeben. Ich

glaube kaum, daß die Kirche den Klosterfrauen die Theilnahme an den Versammlungen eines katholischen Männerbundes gestatten würde, enthalte mich jedoch aller weiteren Schlussfolgerungen, denn ich will mir's mit der Damenvelt nicht verderben. Jeder ist eben kein solcher Tyrann wie ich, ich lasse meine Frau nirgendhin hingehen, wo ich nicht auch dabei sein will. Sie haben Recht meine Damen, ich bin ein abscheulicher Mensch.

Aber ich bin noch immer nicht so abscheulich als das Drama, welches der hochwürdige Herr Schegula in der „Südsteirischen“ seinen unglücklichen Lesern unterm Strich vorlegt. „Gubec, der Bauernkönig“, ist eben der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig. Er spricht:

Du, zum Beispiel, Lepoid und Eimer, Der vom Herzen zu dem gnäd'gen Herrn Spreche, daß er warte noch die Weile Mit der Schuld, die Thiere wieder stelle, Und Pögebec, dem Familienvater Heim zu kehren zu den Seinigen lasse. Muß es sein, so will ich's thun, wenn auch Ich nicht zu des Tachs Unterthanen zähle. Ich und unser Fürst sind schon Bekannte. So will ich den dort mein Glück versuchen, Um vielleicht viel Böses abzuwenden. Ja, es bleibt dabei, mein Freund, noch diesmal. Sollte es jedoch vergehen werden, Dann erst greifen wir zum letzten Mittel.

Auch Gospod Pasanec kann nicht ordentlich deutsch, wenn er sagt:

Gubec ach! ich sehr, wie einen Vater, Doch ist sein Wort immer nicht das rechte. Jetzt gehorch' ich nicht, ich will auf eig'ne Faust auch etwas heute unternehmen. Er auch wird mir danken, wenn sich's füget, Daß man so, nicht anders handeln durfte.

Leider mangelt mir der Raum für weitere Kostproben dieses sensationellen Dramas. Ich überlasse es der Entscheidung der Leser, wer besser deutsch kann, der Gubec, der Pasanec oder der hochwürdige Herr Schegula, welcher die Übersetzung aus dem Kroatischen bejorgt hat. Zugleich schreibe ich aber einen Preis von 100 K für denjenigen aus, der das Versmaß angeben kann, in welchem das Drama geschrieben ist.

Unsere Leser wissen nun, es ist ein großes Unrecht, wenn man die „Südsteirische“ als deutsch geschriebenes Slovenenblatt bezeichnet.

„Wachet auf, o Lepoid und Gubec, Bad're längst verstorb'ne Streiter, Wandert eiligt hin nach Warburg, Wo Hochwürden Schegula Euch in deutscher Sprache hente Und die Leser malträtirt. „Herr“, spricht dort, „laß uns in Frieden, Unsere Asche ist verneht, Laß Dir daran genügen, Eh' der letzte Leser Dir Zum Teufel geht!“

Annoucen

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Couraßbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoucen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sailerstätte 2.

Frag. Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanka, Pettau.



Kundmachung.

In der Zeit vom 4. bis einschließlich 16. März 1901 werden an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg folgende Frühjahrs-Curse abgehalten:

1. Ein Lehrgang für Wein- und Obstbau für Wein- und Obstgärtner und sonstige Freunde dieser Zweige der Landwirtschaft.

2. Ein Lehrgang für Winzer, Baum- und Straßenwärter. Im ersteren wird das Wichtigste aus den genannten Gebieten, dem jetzigen Stande der Sache entsprechend, in Theorie und Praxis behandelt; der letztere hat die vorwiegend praktische Ausbildung von Winzern und Baumwärttern in den Frühjahrsarbeiten zum Zwecke.

Die Zahl der Teilnehmer ist im Wein- und Obstbau-Curse auf 40, im Winzer- oder Baumwärter-Curse auf 30 festgesetzt.

An dem betreffenden Lehrgänge theilnehmende Winzer und Baumwärter, welche nicht von Besitzern und Gemeinden oder sonstigen Körperschaften geschickt werden und ihre Bedürftigkeit durch ein von der Gemeinde ausgestelltes Zeugnis nachweisen, erhalten Unterstüzungen.

Die Teilnehmer beider Lehrgänge müssen Rebschere und Baumnäher mitbringen. Sie können solche, sowie Baumsägen und Baumkrämer in guter Ausführung auch durch Vermittelung der Anstalt besorgt erhalten.

Die Anmeldungen sind bis zum 1. März an die unterzeichnete Direction zu richten.

Marburg, am 1. Februar 1901.

Direktion der k. k. Landes-Obst- u. Weinbauschule in Marburg.

Franz Xav. Zepuder, PETTAU.

Ich empfehle bestens meine direct bezogenen Original-Südländer-Weine in folgenden anerkannt vorzüglichen Marken:

Malaga	Vda de Adolfo Rittwagen, Malaga.
Madeira	
Portwein (roth und weiss)	
Lacrimae Christi	
Marsala	
Sherry	

Diese Medicinal- und Dessert-Weine sind in ganzen und halben Flaschen zu Originalpreisen käuflich.

Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,
PETTAU,

empfehlen neue ungarische Salami, Veroneser-, Mortadella- und verschiedene Sorten Ausländerwürste, sowie grosse Auswahl von Käse.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specereiwaren.

PETTAU,

Buchhandlung

empfehlen sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dgl. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate-
rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und
Stereotypie

ingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

KINDER-WAGEN

in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 18, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfehlen

Brüder Slawitsch, Pettau.

J. 854.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die diesjährige Stellung für die Stadt Pettau am 18. März 1901 mit dem Beginn um 8 Uhr Vormittag stattfindet.

Stadtkamt Pettau, am 12. Februar 1901

der Bürgermeister: J. Orinig.

Wir machen das P. T. Publikum auf die heurigen Modelle ganz besonders auf- merksam und bitten im eigenen Interesse Preisliste zu verlan- gen in der Niederlage

Brüder Slawitsch Pettau.



Jakob Kolaritsch

Schuhmacher-Meister

PETTAU, Färbergasse Nr. 11

Frequentant des Meister-Curses am k. k. technologischen Gewerbe-Museum in Wien

empfehlen sich dem löbl. Officierscorps, sowie einem P. T. Publikum zur Anfertigung von

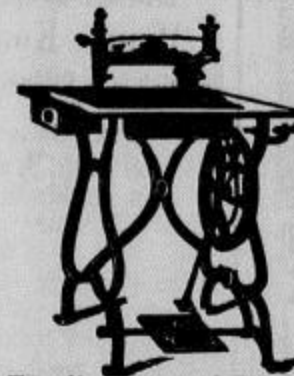
Schuhwaren aller Art.

Reparaturen werden auf das beste ausgeführt.

Für elegante Formen und tadelloses Passen wird jede Garantie geleistet.

Durch den Besuch des Meister-Curses in Wien bin ich in die Lage versetzt, selbst den grössten Anforderungen zu entsprechen.

Nähmaschinen-Niederlage Brüder Slawitsch, Pettau.



Singer A Nähmaschine, hocharmig, für Familien- Gebrauch, österr. Fabrikat	K 70.—
Singer A Nähmaschine, deutsches Fabri- kat, für Familiengebrauch	K 90.—
Singer-Medium-Nähmaschine für Familie und Gewerbe	K 100.—
Singer Titania für Schneider	K 120.—
Hove & für Schneider und Schuster	K 90.—
Ringschiffchen - Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familien-Gebrauch	K 140.—
Ringschiffchen - Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Schneider	K 180.—
Cylinder-Elastik, deutsches Fabrikat, für Schuster	K 180.—

Nähmaschinen-Bestandtheile complet sortiert.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der anerkannt besten Fabrikate übernehmen wir Garantie. — Preisliste auf Wunsch gratis.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1901 mit den beiden
hervorragenden erzählenden Werken:

„Felix Rothwest“ von A. C. Heer
„San Vigilio“ von Paul Hense.

Abonnementpreis vierteljährl. (13 Nummern) 2 K 40 h.
Zu beziehen durch die Buchhandl. W. Blanke in Pettau.

Vorzügl. keimfähige Samen

der feinsten

Gemüse- und Blumen-Gattungen,

aller Gras- und Kleesorten, insbesondere Hochprima seidefreien,
steirischen Rothklee, Oekonomie- und Waldsamen, feinsten
Speise-Saat-Kartoffeln u. liefert in bester Qualität

die seit 1811 bestehende Samenhandlung
von

HANS KÖLLER,

„zum schwarzen Rettig“
Graz, Murplatz 1.

Vertrag mit der Samen-Control-Station Graz. — Verzeichnisse werden
über Verlangen gratis verabfolgt oder speisenfrei eingesendet.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen
Niesen-Borely-Haar, habe ich es in
folge 14-monatlichen Gebrauchs meiner
selbsthergestellten Pomade erhalten. Die-
selbe ist von den berühmtesten Auto-
ritäten als das einzige Mittel gegen Aus-
fallen der Haare, zur Förderung des
Wachstums derselben, zur Stärkung
des Haarbogens anerkannt worden. Sie
besitzt bei Herren einen vollen kräf-
tigen Bartwuchs und verleiht schon nach
kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als
auch der Haare natürlichen Glanz und
Hülle und bewahrt dieselben vor früh-
zeitigem Ergrauen bis in das höchste
Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl.,
5 fl.

Postversandt täglich bei Vorein-
sendung des Betrages oder mittelst
Postnachnahme der ganzen Welt aus
der Fabrik, wohin alle Aufträge zu
richten sind.

Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

Lotti Richter's Kochbuch,

à K 6.—

Prato's süddeutsche Küche,

à K 6.—

vorrätig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ort-
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an
Ludwig Österreich, VIII., Deutshegasse Nr. 8,
Budapest.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie
versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export
haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausge-
zeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungs-
medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



W. BLANKE in PETTAU

empfiehlt

Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.

Für Husten u. Catarrhleidende

Kaiser's

BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl.
Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei
Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschlei-
mung. Packet 20 u. 40 Heller bei

S. Molitor, Apoth. in Pettau.

Für 5 Heller

auf eine Correspondenzkarte an die Reichen-
berger Firma

Franz Rehwald Söhne,

Wien, II/8 erhalten Sie gratis und franko
sehr schöne und elegante Anzugstoffmuster.

Schutzmarke: Unter LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von
80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in
Schachteln mit unserer Schutzmarke „Unter“ aus
Richters Apotheke an, dann ist man sicher,
das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Saison 1901.

Saison 1901.

Salon für vornehme Herren-Kleider nach Mass des Leopold Klein, Schneidermeister, k. k. Privilegium-Inhaber

Muster-Sendungen franco. Marburg, Tegetthoffstrasse 41, I. Stock. Muster-Sendungen franco.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Ueberrnahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospeete, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Ueberrnahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Fleisch-Preise in Hellern.

Name des Fleischers	Kilo	Rindfleisch			Kalbfleisch				Schweinefleisch					Selbstwaren		
		vord.	hint.	Zungenbr.	vord.	hint.	Schmigel	Gottl.	Gorb.	Schulter	vord.	hint.	Schmigel	Gottl.	Gorb.	Schulter
Berghaus Rasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Koslar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	—	112	120	200	120	120	140
Petovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	—	112	120	200	120	120	140
Bessert Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	100	100	100	100	100	100
Burtenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	—	112	120	200	120	120	140
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	—	96	104	—	104	100	104

In Hugo W. Nitschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikaner-
bastei 5, erscheinen und können gegen
Einfendung des Gelddrages (durch die
Postparcasse oder mittelst Postanweisung)
bestellt werden:

Der Praktische Landwirth.

Monat. landw. Zeitung für Jedermann.
Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.
Verlag-Format. Ganzjährig fl. 4, Vier-
teljährig fl. 1.

Der Oekonom Einem.

Monatliche landw. Volks-Zeitung.
Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 16.
jeden Monats in Gr.-Verlag-Format.
Ganzjährig fl. 1.

Probennummern gratis und franco.

Unterricht im Weissnähen sowie in feinen Handarbeiten.

Maschin - Strick - Arbeiten

jeder Art werden angenommen
Herrengasse Nr. 33.

Grosses Lager aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden
in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man
in der Wahl der Blätter, in Aus-
stattung und Abfassung der An-
zeige zweckmäßig vorgeht. Unsere
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-
dition ist bereit, jedem Inserenten
mit Rath und That hinsichtlich zu
erfolgender Reklamen in allen Jour-
nalen der Welt an die Hand zu
gehen und dient gerne mit Hil-
fe, Kostenberechnungen, liefert
completen Zeitungskatalog gratis,
gewährt von Originaltexten höchste
Rabatte, besorgt discret Schiffe-
Anzeigen und expedirt einlangende
Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



Ist die kräftigste Zugsalbe, löst durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorauszahlung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde. Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man merke Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt-Schuhwiche

für liches Schuhwerk nur

Fernolendt's Naturleder-Creme.

Überall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt. P. Z. 17/3 1901.



Schallthaler Stückkohle

billig, geeignet für Zimmerheizungen und Industrien, geruchlos,

wird für sämtliche Stationen der Süd- und Kärntner-, sowie der ungarischen Bahnen

um 32 Kronen per Waggon mit 100 Metzt. ab Station Skalis versendet.

Bestellungen nimmt entgegen:

Der Schallthaler Kohlenbergbau in Wöllan.



Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen, um die Verdauung zu befördern, den Appetit anzuregen und den Magen zu stärken, von

A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingestrichelter

Firma: Allein echt. Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Probeflacons nebst Prospect und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde versendet gegen Vorauszahlung von 1 Krone 20 Heller Apotheker A. Thierry's Fabrik Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man merke Imitationen und achte auf die in allen Culturstädten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke. 4.

Sauerbrunn. — Man merke Imitationen und achte auf die in allen Culturstädten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke. 4.

Die beste Bezugsquelle für garantirt e. h. t.

Südweine, Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Marsala, Tarragona ist

Continental Bodega Company

Filialen an allen Hauptplätzen.

Niederlage in Pettau bei Herrn

Heinrich Mauretter, Specerei etc.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich von Kalkberg.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstörungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behobt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut-mangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, finden oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Luttendorf, Uarasin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Ellmi, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Felsenwurz, amerik. Kraftwurz, Enzianwurz, Kalmuswurz, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.



Jakob Sollack, Pettau,

Fleischhauerei und Selcherei

Ungarthorgasse Nr. 4

empfehlst sich zur solidesten und freundlichsten Bedienung und empfehlst jederzeit vorzügliches Rindfleisch, sowie auch hochprima Selchwaren, alle Gattungen Schinken, Rostschufter, Kaiserfleisch, sowie auch alle Sorten Würste und kalten Aufschnitt zu billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme.

Mache auch besonders aufmerksam auf mein gut fortirtes

Schweinschmalz-Lager.

Hochachtungsvoll

Jakob Sollack.

Druck: W. Blanke, Pettau.

Unterhaltungs-

Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

Gianetta, das fischermädchen von Nioło.

Historische Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

Ein lichter Schein dämmerte endlich im Osten, die Lampe warf einen matten Schimmer hinaus. Schwer fiel Gianettas Haupt auf ihre Brust, sie lehnte am kalten Steinpfeiler der Thür, erschöpft und halb erstickt vom Wandern und Wachen. Da wurde die Thür des Hauses geräuschlos geöffnet, Marco trat auf die oberste Stufe der Treppe, die in den Hof führte. Noch regte sich nichts, die Nacht war noch kaum zur Dämmerung geworden, nur der Hahnenschrei kündigte den neuen Tag an.

Einige Minuten stand der junge Mann auf der Schwelle, die erste Morgenluft einatmend. Seine Blicke, so viel die graue Dämmerung sehen ließ, waren ernst und düster, sein Auge blickte umher — nicht allein von der durchwachten Nacht. Langsam stieg er die Treppe hinab, sinnend Stufe um Stufe, wiederholt zurückschauend und lauschend, ob innen sich nichts regte.

Jetzt war er unten, wenige Schritte nur trennten ihn von dem Thore, hinter dem die Schwester lag. Klirrend schob er jetzt den Riegel zurück und öffnete.

Da lag regungslos das junge Weib. Erschreckt wich er zurück — doch nur im ersten Moment; es ist nichts Seltenes, ein bettelndes Panditenweib auf der Thürschwelle zu finden, man reicht ihr ein Stück Brot und einen frischen Trunk und schickt sie in der Heiligen Namen weiter. „Was wollt Ihr? Steht auf!“ sagte Marco; „kann ich etwas für Euch thun?“

Seine Stimme klang mild — dachte er der Schwester, die vielleicht auch auf fremder Schwelle rasten möchte?

Noch verriet keine Bewegung Leben in der zusammengekauerten Gestalt. Schläft sie? Ist sie erstarrt, dem Schläfe verfallen, aus dem es kein Erwachen giebt? — Wie, wenn sie tot wäre? — eine tote auf der Schwelle des Hauses beim ersten Ausgange zu finden, ist ein furchtbares Omen für den Dorfen! Aber seine Hand berührte doch die Schulter und das in die haltender Mandile verhüllte Haupt. Sie zuckte unter der leichten Berührung zusammen, erhob das Haupt und das Mandile fiel zurück.

„Gianetta!“ Marco wich entsetzt zurück.

Ihre großen, dunklen Augen hasteten an des Bruders Bügen, ihre bleichen Lippen bewegten sich zitternd, aber sie sprach nicht. „Gianetta.“ Nochmals nannte Marco den Namen, wider Willen, und der Ton klang nicht hart und streng, nur traurig und wehevoll.

Sie blieben Aug' in Auge einander regungslos gegenüber. Der

Schwester Blick war bittend, er flehte um Vergebung, der des Bruders düster und hart und strafte die Milde des Tones Lügen.

Eine Minute verstrich in bangem Schweigen, endlich bewegten sich Gianettas Lippen wieder und leise flüsternd erst nannte sie seinen Namen, dann lauter, vernehmbar, schmeichelnd, wie in den Tagen der frohen Kindheit schlug er an sein Ohr: „Marco, Bruder!“ Und wie am Morgenhimmel jetzt die nächtliche Dämmerung dem Tage wich, wie der Sonnenstrahl seinen Glanz über die dunkle Erde ausströmte, so verklärte das Wort der Liebe das düstere Antlitz des Bruders. Die Nacht wich und es ward helle in ihm.

„Gianetta! Was führt Dich zurück?“ fragte er mild.

„Die Hand sollst Du mir reichen, einmal noch zum Abschiede auf immer — die Vergebung der Mutter will ich erstehen zum letzten Male, ehe ich scheide — laß mich ein, mein Bruder!“

„Nimmermehr!“ Schon war das Licht in seinem Auge gewichen und finster blickte es auf sie.

„Mein Bruder!“

„Nenne mich nicht Bruder, ich bin es nicht, Du selbst hast die Bande des Blutes zerrissen; weiche von hier!“

„Marco, habe Erbarmen!“

„Hast Du Erbarmen gehabt mit den Thränen, den Bitten der Mutter? Du hast das Heiligste mit Füßen getreten und forderst Erbarmen — geh', sag' ich, geh!“

„Nicht eher, als bis Du mir die Hand gereicht!“

„So lieg' in alle Ewigkeit!“ sprach er finster und wandte sich weg.

„Marco, Marco, höre mich!“ flehte sie, seine Kniee umklammernd und ihn zurückhaltend — er mußte bleiben.

„Jedes Wort ist umsonst, laß mich, ich kenne Dich nicht!“ sagte er hart.

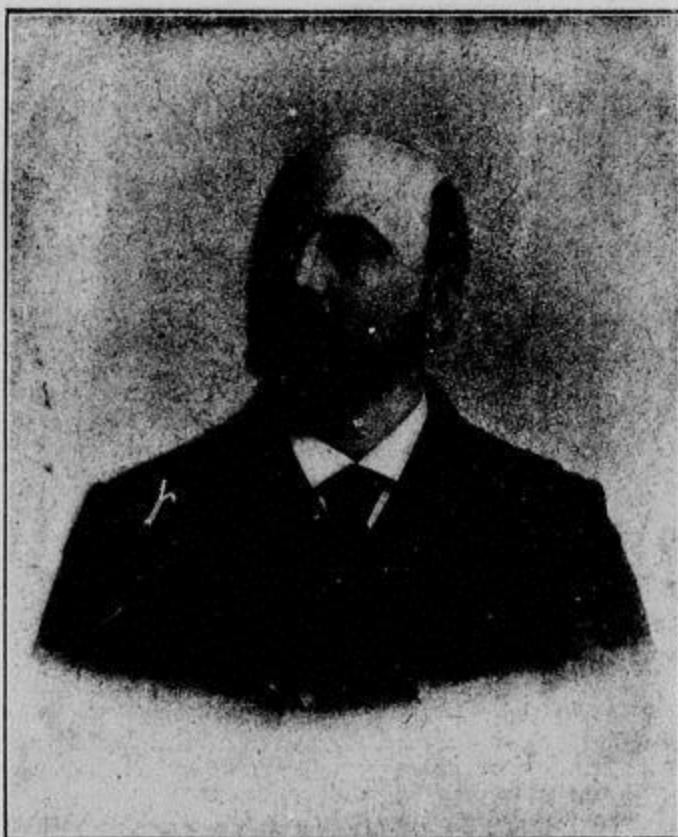
„Du kennst mich nicht? — Es sei, reiße die stärksten Bande entzwei und zertrete das Heiligste im Herzen. Ich klage nicht länger! Ich trage es! Aber laß mich ein, ich muß die Mutter sehen, ehe sie stirbt!“

„Ehe sie stirbt! Ja, sie stirbt, und ihr Tod komme über Dich!“ sagte er dumpf.

Gianetta hörte nur das eine Wort: sie stirbt! Ihr Ahnen hat sie nicht betrogen, sie kam zum Tode der Mutter.

„O, laß mich ein, Marco! Willst Du, daß sie unverdöhnt scheide, daß in der schweren Stunde, wenn die Seele mit dem Körper ringt, ihr Ruf ungehört verhallt, durch Deine Schuld ungehört! Marco, soll sie mit dem Fluch auf den Lippen dahingehen und ihr Geist ewig keine Ruhe finden? Der ungelöste Fluch wird auf Dich fallen und Dich ins Elend ziehen und Dein Leben elend machen.“

„Droben in den Bergen, dort wo das schneebedeckte Haupt des Rotondo sich in die Wolken erhebt, hab' ich im Wehen des



Dr. Ernst Brenner, der schweizerische Bundespräsident für 1901.

Nach einer Photographie von C. Ruf in Basel. (Mit Text.)

Wunders den Ruf der Mutter vernommen: Komme, Gianetta, eile! Da entfloß ich Paolo und kam zurück, allein durch die Wildnis; keine Minute gönnte ich mir Rast und Ruhe, hier auf der Schwelle durchwachte ich eine lange Nacht, hielt, wie Du, Kranken-, Totenwache. Und da flehte ich zu den Heiligen und schwur der Madonna, nicht weichen zu wollen, bis ich die Mutter gesehen, ihre Hand berührt und den Fluch gelöst habe, den sie auf ein Haupt geladen, der ihre Seligkeit bedroht. — Und die Heiligen haben mich erhört, der Tag ist da, Marianna lebt und zu ihren Füßen wird Gianetta knien, die Hand Gianettas wird ihr die Augen schließen, versöhnt, bevor sie hinübertritt in die Ewigkeit.

Und Marco wird sich nicht in meinen Weg stellen, er wird mich einlassen! Er muß! Sie sprach leise, mit unterdrückter Stimme, oft innehaltend vor innerer Bewegung, aber ein jedes Wort hallte in ihres Bruders Seele wieder, sein Widerstand war gebrochen. Sie kniete vor ihm, und die Arme zu ihm erhebend, wiederholte sie stehend: „Laß mich ein, laß mich ein!“

Er trat zurück, als weiche er ihrer Berührung aus, aber er ließ das Thor frei. „Stehe auf und folge!“ sagte er düster und ging ihr voran über den Hof, schritt die Stufen hinan und öffnete die Hausthür, dann blieb er stehen, ließ sie an sich vorbeigehen und eintreten. Sein Auge glitt prüfend an ihrer Gestalt hin; die arme, abgetragene Kleidung, die vielfache Spuren der Bitterung und des rauhen Arbeitslebens trug, ihr bleiches Gesicht, die müden Züge und das trübe Auge entgingen ihm nicht. War das Gianetta, das schönste Mädchen des Dorfes, sein Stolz und seine Freude? Der Groll gegen sie wich dem Mitleid; aber der Haß gegen Paolo loberte mächtig auf; Rache mußte geübt werden. Und wie Gianetta jetzt auf den Flur trat, freiwillig heimkehrend, da stieg ein Plan in ihm auf, der den Feind treffen mußte als alles; sie ist heimgekommen zum Bruder, sie bleibe beim Bruder! Mag Paolo sie holen, nur über Marcos Leiche gelangt er zu ihr!

Gianetta stand auf der Schwelle des Gemaches, zögernd, als scheue sie sich, einzutreten. Ihr Auge durchirrte den dämmerigen Raum, in den der Morgenstrahl noch nicht seinen Weg gefunden hatte. Auf dem Bett in der Nische lag Marianna, wie es schien, schlafend. Der Eintritt der beiden weckte sie nicht, leise näherte sich Gianetta, Marco blieb in einiger Entfernung stehen.

Jetzt war sie fast dicht am Bette, ihre ausgestreckte Hand konnte die der Alten berühren, die auf der wollenen Decke lag.

Lange weifte Gianettas Blick auf der Schlafenden. Ja, sie ist

verändert! Kaum kennt die Tochter die Züge wieder, die mehr noch, als durch Kummer und Krankheit, durch die Leidenschaft des Hasses entstellt sind, auf dem Antlitz lagern schon die Schatten des Todes. Die tief in die Höhlen gesunkenen Augen, von schwärzlichen Ringen umgeben, sind nur halb geschlossen, aber dennoch sieht die Alte nicht, was um sie vorgeht, wenigstens achtet sie nicht darauf.

Minutenlang stand Gianetta vor dem Bette, dann glitt sie zu Boden auf ihre Kniee, während ihre Hand die der Alten leicht berührte. Mariannas Wimpern zuckten, sie schlug aber die Augen nicht wieder auf, trotzdem sie mit schwacher Stimme fragte: „Was

ist? Marco, bist Du da? — Bleib hier, mein Sohn, verlaß mich nicht, habe Geduld, es geht bald zu Ende!“

Sie hatte die Hand zurückgezogen, die Gianetta nicht zu halten wagte. Marco trat noch nicht näher, unbeweglich blieb er an derselben Stelle, von der Mutter zur Schwester und dann wieder zurück zu jener schauend. „Wo bist Du, Marco?“ wiederholte Marianna jetzt lauter, „komme ganz nahe zu mir, ich habe Dir etwas zu sagen; höre mich an, es ist das Letzte.“

Marco gehorchte; langsam kam er an das Bett der Großmutter heran, hinter der Schwester stehen bleibend.

Jetzt wandte Marianna den Blick nach seiner Seite, noch sah sie die Knieende nicht: „Komm näher, mein Sohn, empfangen den letzten Segen der Mutter, Deiner Mutter, ihr letztes Vermächtnis, und schwöre mir den heiligen Schwur: Rache an ihren Feinden! Haß der Entarteten!“

„Salt ein, Mutter! Salt! Vergieß!“

Endlich brach das Wort hervor, das auf Gianettas Lippen geschwebt, seit sie die Schwelle des Hauses betreten, das sie nicht aus-

zusprechen vermochte. Als habe der Ruf der Enkeltochter ihr die Lebenskraft plötzlich zurückgegeben, erhob sich die Alte rasch, und auf ihre Linke gestützt, beugte sie sich jetzt weit vor, die Rechte drohend erhoben.

„Wer bist Du denn, die es wagt, hier einzubringen? Ich kenne Dich nicht! Fort von hier! Marianna ist noch nicht tot, sie wohnt ihr Haus vor der Freuden!“ rief sie mit lauter, fast kräftiger Stimme, ihr Auge flammte, und wie zum Schlage erhoben, drohte ihre Hand.

Gianetta wich nicht von der Stelle: „Vergebung, Erbarmen, Mutter, mit mir und Dir.“

„Erbarmen! Vergebung! Marianna kennt das Wort nicht! Geh, sag' ich, laß mich in Frieden sterben!“



Fleißige Hände. Nach Original von Prof. W. Hasemann. (Mit Text.)

„Nimm den Fluch von mir, er ist es, der Dir den Frieden raubt. Er lastet auf mir und Dir.“

„Mag er lasten! — Und raubt er mir die Seligkeit und stürzt er mich in die ewige Verdammnis, er bestechet: Fluch der Korstin, die ihre Hand dem Feind ihres Hauses gereicht! Fluch ihr und ihren Kindern und ihrem ganzen Geschlechte!“

„Mutter, Mutter!“ flehte Gianetta verzweiflungsvoll.

„Du hast es ja so gewollt! Du hast ja gesagt: „Die ganze Welt gebe ich hin für Paolos Liebe! Laß sie Dir nun genügen. Oder ist's schon zu Ende mit der Bionne?“ höhnte die Alte mit gebrochener Stimme. „Sag' doch, wie lange ist's her? Ist ihm die Zeit zu lang geworden in der Macchia draußen? Hat er das Liebchen allein gelassen?“

„Halt ein!“ rief Gianetta, sich stolz erhebend. „Nicht ihn schmähe! Nicht Paolo ist es, der von mir floh. Mich zog die Sehnsucht nach den Meinen, die Heimat wollte ich sehen, ehe ich scheide.“

„Den Weg hättest Du Dir ersparen können,“ unterbrach sie die Alte in gleich höhrendem Tone. „Was Marianna geschworen, steht fest. Und, hörst Du,“ fuhr sie fort und beugte sich weit zu Gianetta, „da Du gekommen bist, die Alte sterben zu sehen, so solltest Du auch wissen, was sie Dir hinterläßt. Tritt näher, mein Marco, und vernimm auch Du mein letztes Wort, mein Vermächtnis.“

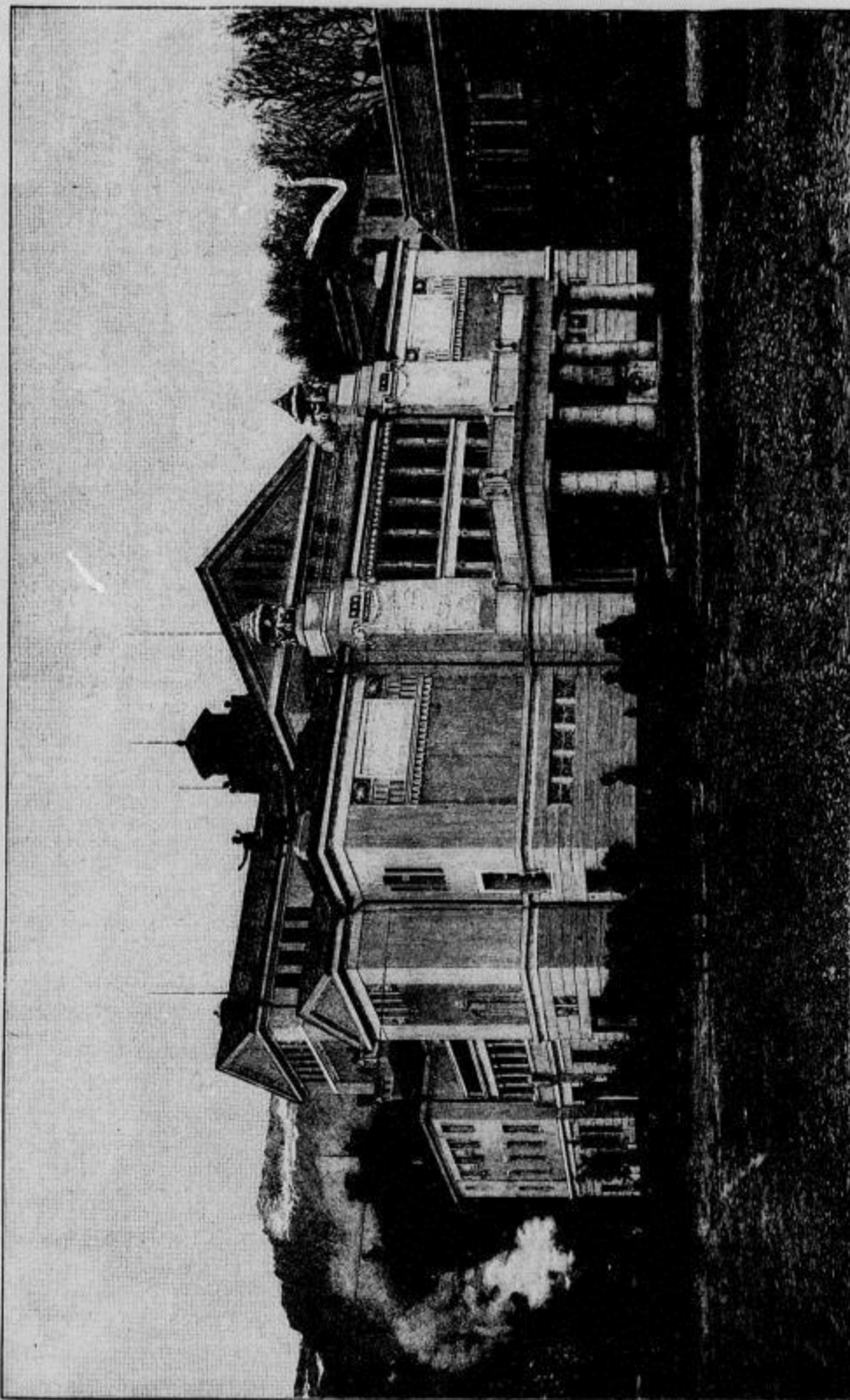
Sie hielt inne, bis er neben dem Bette stand und sie in sein Auge sehen konnte, dann sprach sie langsam mit gebrochener Stimme: „Marco, Dir laß ich mein Haus und Gut, Dir sei der Delbaum und seine Frucht, die Kastanie reise für Dich und die Traube gebe Dir ihren köstlichen Trank, die Herde sei Dein, sie kleide und nähre Dich, der Rahn und die Fischergeräte bleiben Dein und alles, was mein, sei Dein Eigentum — weil Du fest hältst am alten Brauch, weil mein Lieben Dein Lieben, mein Hassen Dein Hassen gewesen. Und köstlicher als alles sei Dir mein Haß. Er stehe mit Dir auf am Morgen und lege sich mit Dir nieder am Abend, er sei Dein Traum in der Nacht und Dein Gefährte bei Tag, Dein Freund und die Geliebte Deines Herzens, das Salz Deiner Speise und die Würze Deines Trankes! Er treffe den Feind und des Feindes Kinder, seine Sippe, seine Freunde, sein Haus und sein Gut! Nicht ruhen sollst Du, noch rasten, bis sein Blut die Erde tränkt und ausgelöscht hat die alte und neue Schuld! Die Bendetta zu üben ohne Erbarmen, schwöre mir, Marco!“

Sie schwieg erschöpft und sank zurück auf die Kissen ihres Lagers, in ihrem Auge erlosch der Glanz und ihr Antlitz ward erdfahl, aber ihr Blick suchte den des Sohnes und forderte die Antwort.

Er stand neben der Knieenden Gianetta, in deren Bängen jedes Wort der Sterbenden neue Qualen malte, seine Rechte stützte sich auf das Bett, die Linke hielt krampfhaft das Messer in seinem Gurt, in seinem Gesicht spiegelten sich die widerstreitendsten Empfindungen. Er kannte die Bedeutung des Schwures, seine ganze Schwere, und wenn das Rachegefühl mächtig in ihm war, so lebte die Liebe zur Schwester nicht minder in ihm, und sein Mund weigerte sich, die schrecklichen Worte auszusprechen. Eine lautlose Stille herrschte für einen Augenblick im Gemache, nur unterbrochen durch das unregelmäßige, schwere Atmen der Alten, die auf die Antwort wartete. „Warum sprichst Du nicht?“ fragte sie mit gebrochener Stimme; „schwöre mir den Schwur, oder teile den Fluch!“

„Marco, mein Bruder, hab' Erbarmen mit der Schwester!“ flehte Gianetta, seine Kniee umklammernd.

Wie von einem plötzlichen Schlage getroffen, fuhr die Alte auf. „Du bist auch da?“ rief sie, und noch einmal sprühte die Leidenschaft in ihren Blicken, sie ergriff die Hand des Sohnes und versuchte, sich aufzurichten; vergeblich, Marcos Arm mußte sie stützen. „Du wartest auf Dein Erbe,“ höhnte sie; „es soll Dir werden.“



Das neue Stadthaus in Meran. Erbaut von dem Architekten Martin Dülfer. (Mit Text.)

Ihre Stimme versagte und ihr Atem stockte, ihre Lippen bewegten sich, aber umsonst suchten sie nach Worten. Ihr Haupt fiel zurück in Marcos Arm und ihr Auge irrte umher.

„Geh, Gianetta, Du tötest sie! Willst Du, daß sie dahinfahre in ihren Sünden, sterbe ohne den Trost der Kirche? Geh, hole den Brief!“ flüsterte Marco.

Aber Marianna hatte ihn gehört, und als ob die Furcht, ihr Opfer möge ihr entinnen, ihr nochmals Lebenskraft gäbe, erhob sie sich in Marcos Armen. „Ja, geh, aber meinen Fluch nimm

mit Dir! Er geleite Dich für und für — er verbittere Dir jede Stunde — Gram — Sorge sei Dein Los — elend Dein Leben, elend, wer Deine Hand berührt! Glück über Dich! Glück jedem, der Dich schließt!" —

"Gianetta, mein Weib!"

"Paolo! Paolo!"

Er stand unter der Thür, das Messer in der erhobenen Rechten — der Schlichter seines Weibes.

(Fortsetzung folgt.)



Dr. Ernst Brenner, der schweizerische Bundespräsident für das Jahr 1901, wurde am 9. Dezember 1856 zu Basel geboren. Er studierte dort, sowie an den Universitäten von München und Leipzig Rechtswissenschaft und gilt für einen tüchtigen Juristen. Zuerst Advokat in seiner Vaterstadt, wandte er sich bald der Politik zu und wurde 1881 Mitglied der gesetzgebenden Behörde seines Heimatkantons; 1884 wurde er in die Regierung berufen, deren Präsident er 1887 und 1894 war. Im Jahre 1887 entsandte ihn seine Vaterstadt in das eidgenössische Parlament, wo er sich infolge seiner juristischen Tüchtigkeit bald über die Kreise seiner Parteifreunde hinaus Anerkennung verschaffte. Er bekleidete deshalb auch von 1889 bis 1897 die Stelle eines Supplanten beim Bundesgericht. Am 25. März 1897 wurde er in den Bundesrat, die eidgenössische Exekutive, gewählt, in der er das Justiz- und Polizeidepartement verwaltet.

Fließige Hände. Die poetische Zeit der Spinn- oder Kockenstuben, von der uns Großmütterchen so gern berichtete, wo Märchen erzählt und mancherlei harmloser Unsinn getrieben wurde, ist vorbei. In manchem weltvergebenen Dorfe, fern von der großen Heerstraße, in den Alpenhöhlen, im Erzgebirge oder im Böhmerwalde, finden sich wohl noch zur Herbst- und Winterzeit in den Abendstunden die Mädchen in der Kockenstube zusammen, wo bei Gesang und Erzählungen lustig das Spinnrad schnurrt, bis das obligate Quantum Glases ausgesponnen und in Begleitung des harrenden Herzerliebsten der Heimweg angetreten wird. Pomer erzählt uns, daß selbst Königsdöchter das Spinnrad zu drehen wußten; und im Mittelalter, selbst in der neueren Zeit, fehlte es in keinem deutschen Bürgerhause. Der Hausfrau Stolz bildete der Wäscheschrank mit blendend weißer Leinwand aus selbstgesponnenem Garne. Ebenso fleißig wurde auf dem Lande gesponnen, und nicht nur die Mägde, sondern auch die Bauerntöchter wetteiferten im Fleiße, so viel als möglich auf die Spule zu bringen. Heute steht das Spinnrad unter dem alten Hausrat am Dachboden; der frische Gesang der Spinnerinnen ist verstummt — die „Märchen aus der Spinnstube“ sind vergessen. Unser heutiges Bild versteht uns wieder in die idyllische Zeit, wo fleißige Hände, bei frohlichem Gesang, das schnurrende Spinnrad drehten.

Das neue Theater in Meran. Am 1. Dezember ist in dem beliebten Tiroler Kurort Meran ein neues Theater geweiht worden, das in der verhältnismäßig kurzen Zeit von vierzehn Monaten nach den Plänen des Münchener Architekten Martin Dülfer errichtet worden ist. Der schöne Bau entspricht nicht nur den weitestgehenden Anforderungen der Zweckmäßigkeit, sondern ist auch in sämtlichen Teilen durchaus künstlerisch originell durchgebildet. Das Meraner Theater ist, wie viele andere Dülfer'sche Bauten, im besten Sinne des Wortes modern: Anklänge an historische Stile sind zahlreich vorhanden, aber von durchaus neuem, persönlichem Geiste befeelt. Was ohne Reichthum, durch natürlichen, dem Inneren entsprechenden Aufbau der Massen, durch richtig angeordnetes Ornament und durch materialschte Behandlung der Formen erreicht werden kann, das zeigt sich hier. Das Material ist meistens der landesübliche Kalkmörtelputz, besonders auszuzeichnende Teile sind aus massivem Marmor, die Vorderfronte mit Bronzesculpturen geschmückt. Das Innere wirkt in erster Linie durch harmonische Raumverhältnisse, gehoben durch pikante Beleuchtungseffekte und feine Stuckornamente; leichte, helle Malerei und dezentere Vergoldungen geben den nicht eben großen Räumen — das Theater faßt 520 Personen — einen festlich-heiteren Charakter. Der Zuschauerraum hat durch den Hauptvorhang, ein Werk des Münchener Malers August Brandes, eine besonders günstige Ergänzung erfahren. Brandes hat es verstanden, mit dem Architekten zusammenzuarbeiten, ohne seiner künstlerischen Selbstständigkeit irgend etwas zu vergeben. Sein Vorhang verlangt nicht, wie so mancher andere, eine Betrachtung für sich, sondern er erfüllt eine wichtige dekorative Aufgabe; er erweitert den Raum des Zuschauerraumes in einer gemalten Architektur, die sich über eine Treppe in eine mondbeschenene Landschaft öffnet. Ein eigenartiger Stimmungszauber liegt über dem Ganzen. An den künstlerischen Arbeiten waren noch beteiligt Bildhauer Wilhelm in München mit den Skulpturen der Fassade und die Firma Weipert und Nowotny mit den Stukturen des Inneren. Die Bauleitung lag in den Händen des Architekten Rürschner in Meran.



Nach so. A.: „Haben Sie auf dem letzten Hausball der Gräfin J. deren Toilette bewundert!“ — B.: „Zawohl, die hat mich 500 Mark gekostet.“ — A.: „Wie?o Jhnen?“ — B.: „Meine Frau sah sie und wollte nun eben solche haben.“

Probant. „Du, der fremde Herr da verdirbt mir den ganzen Ball.“ — „Wie?o?“ — „Er flüstert mir immer alberne Schmeicheleien zu.“ — „Das hat er bei mir auch versucht, aber er hörte bald damit auf, als ich ihn bat, lauter zu sprechen, weil ich schwerhörig sei.“

Der August. Dame: „Du bist mir immer viel zu kalterhaft. Deine Vorgängerin hat ihr Ernst nie verlassen.“ — Dienstmädchen: „D, der meine verläßt mich ja auch nicht — der heißt aber nicht Ernst, sondern August.“

Jean Paul. Eine junge Dame, glühende Verehrerin Jean Pauls, befand sich, ohne ihr Glück zu ahnen, in einer Gesellschaft an dessen Seite. Der überaus gelante Dichter war nichts weniger als galant gegen seine Tischgenossin, und ebenso karglich als kurz in seinen Worten. Man brachte seine Gesundheit aus, und lebhaft ergriffen, wandte sich die Dame mit der Frage an ihn: „Wie, Sie sind der Dichter, dessen Werken ich die schönsten Stunden verdanke?“ — Beschämt nickte Jean Paul ihre Hand, indem er sagte: „Ich bin der Verfasser der „Flegelsjahre“, aus denen ich sieben einige Jüge gab.“ St.



Gegen Rheumatismus hat sich neuerdings die sogenannte Citronenkur sehr gut bewährt, die darin besteht, möglichst vielen frisch ausgepreßten Saft zu trinken; der Erfolg des Mittels gegen die Schmerzen ist sicher, wenn es reichlich genug genommen wird.

Schafmast. Die Mastung muß in drei bis vier Monaten beendet sein; dauert sie länger, so geht ein Teil des Gewinnes verloren. Es gilt also jedoch nur für ältere Tiere, da Lämmer und Jährlinge, so lange sie nicht vollständig ausgewachsen sind, durch die Vermehrung der Körpermasse bei der längeren Mastzeit höchst selten eine Verminderung des Gewinnes verursachen. Mastschafe werden nach dem lebenden Gewicht und dem ungefähren Gehalt an Fett beurteilt. Letzterer wird mittelst des durch die Nabelung verfeinerten Tastgeföhles richtig abgeschätzt. Die Stärke und Festigkeit der Fettschicht unter der Haut macht sich besonders auf den Rippen, den Hüften und der Schwanzwurzel erkennbar.

Gegen Kelleraffen schüttet man in eine Flasche eine kleine Menge Wein-geist, schwenkt die Flasche so herum, daß die inneren Wände und der Hals derselben befeuchtet sind und legt sie auf den Kellerboden, daß die Öffnung den Erdboden berührt. Die lästigen Tiere haben eine besondere Vorliebe für Spirituosen und ziehen sich infolgedessen in die Flasche, wo man sie nach einigen Tagen zu Hunderten vorfindet und wo sie infolge der Betäubung verbleiben. Wiederholt man dies einige Male, so ist der Keller von Affeln beinahe gänzlich befreit.

Magenschmerzen. Man nehme von der Apotheke: 8 Gramm Gentian, 8 Gramm Agaricus, 8 Gramm Angelica, 8 Gramm Rhabarber, 4 Gramm Zitronenwurzel, 4 Gramm orientalischen Safran, 4 Gramm Cremortartari, 35 Gramm feinsten Aloe und 35 Gramm grob zerstoßener Myrrhe. Dies alles thut man in einen Steintopf, gebe eine Flasche guten Franzbranntwein darauf und schließe das Gefäß luftdicht zu. Nach acht Tagen gießt man das Flüssige durch ein feines Haarsieb in eine Flasche, die man gut zukorkt; ein kleines Medizinfläschchen voll nimmt man sich gleich zum Gebrauch davon ab. Bei Magenschmerzen, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, nach einem schweren späten Abendessen und so mehr gießt man 8—12 Tropfen von dem bereiteten Elixier in ein Glas, gießt etwas Wasser dazu, etwa 1—1½ Löffel voll, trinkt es aus und nimmt ein Stüchken Zucker nach. Nach kurzer Zeit wird man Linderung des vorherigen Unbehagens merken.

Diamanträtsel.

Sind die Buchstaben richtig geordnet, so nennen diejenige und die wagerechte Mittelreihe eine Hauptperson aus einem mittelhochdeutschen Heldengedicht. Die übrigen wagerechten Reihen bezeichnen: 1) Einen Buchstaben. 2) Ein metallisches Mineral. 3) Eine frühere Schutzmasse. 4) Eine Person aus dem Nibelungenlied. 5) Bei den Germanen die Wohnung der Götter und Seligen. 6) Einen Völkerring. 7) Einen Lust- oder Erdbelst aus der nordischen Götterwelt. 8) Einen Buchstaben.

Zweifelh. Charade.

Wein Erstes nährt,
Wein Zweites zehrt,
Wein Ganzes findst du
überall
Sich selbst und anderen
zur Qual.
A. Staubach.

Aufgabe.

Faulheit, Tadel, Ver-
ginn, Verkehr, Moor,
Rundschreiben, Gemüt,
Ende, Hoietracht, Art,
Schluß, See.

Vorstehende Wörter sind durch andere von ähnlicher Bedeutung zu ersetzen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter sollen, hintereinander gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonym: Belle. Des Anagramms: Maus, Saum. Des Arithmogriphs: Komorn, Othello, Patti, Elster, Rejeda, Naubelm, Ibrahim, Kaluga, Utweil, Seif — Kopenikus-Blammarion.

Alle Rechte vorbehalten.